

Joan Hemels und Nettie Jansen

RVU als Schulfunk in der niederländischen *civil society*

Gliederung

- Einführung
- In den Fußspuren von Grundtvig
- Ein neuer Anfang 1946
- Eine neues Programmformat für das Radio
- Professionalisierung und Zielgruppendenken
- Fernsehen als neue Herausforderung
- Aktiv an allen Fronten
- Blick in die Zukunft
- Literaturliste

Einführung

Die ‚RVU-Schulfunkstiftung‘ kurz RVU, hat die Aufgabe, Formung durch Bildungsprogramme zu betreiben. Im Rahmen dieser großzügig formulierten Zielsetzung wurden schließlich drei Schwerpunkte oder vielmehr Themen ausgewählt, nämlich gesellschaftliche Beteiligung, Arbeit und besondere Projekte. Schon vor beinahe einem dreiviertel Jahrhundert, nämlich 1930, wurde auf Initiative der Volkshochschule Rotterdam zum ersten Mal das Radio als Medium für die Volksbildung benutzt. Dazu wurde vom Bund der Niederländischen Volkshochschulen und der Allgemeinen Vereinigung Radio-Rundfunk (AVRO) die Radio- Volkshochschule Holland gegründet. Hieraus entstand 1931 die Stiftung Radio-Volkshochschule (RVU).

Es ist bemerkenswert, wie es der RVU über die Jahre hinweg gelungen ist, ihrer Grundidee treu zu bleiben. Das RVU-Leitmotiv lässt sich bis heute mit folgender Frage zusammenfassen: Wie kann es ein Rundfunk schaffen, dass sich Menschen eine Meinung über sich selbst und die Welt, in der sie leben, bilden? Entsprechend der zeitlichen Umstände und des Gebrauchs der verfügbaren Medien – zunächst Radio, später auch Fernsehen und inzwischen multimediale Herangehensweise – wurde 75 Jahre nach Programmformaten gesucht, die Menschen zum Nachdenken anregen. Nicht nur für ihr individuelles Wohlbefinden, sondern auch, um sie zu gesellschaftlicher Teilhabe anzuregen. (Notebomer, 2004).

In den Fußspuren von Grundtvig

In diesem Beitrag wird der Entwicklung der RVU alten Typs nur kurz Beachtung geschenkt, und das auch bloß, um zu verdeutlichen, dass sie sich als Sendeberechtigte nie in das Muster der Versäulung einfügen wollte, das so typisch ist für den niederländischen Rundfunk. (Hemels, 2004). In den 1930er Jahren spielte eine Radiokommission, die sich aus ‚Vertretern von verschiedenen Gesandten‘ zusammensetzte, eine Rolle beim Zusammenstellen der Sendungen der RVU. Die frühe

Zusammenarbeit mit der AVRO, einer bis heute allgemeinen, nicht weltanschaulich oder politisch orientierten Rundfunkvereinigung, endete bereits 1931. Die RVU entschied sich seitdem dafür, selbstständig, das heißt unabhängig von anderen Protagonisten im versäulten Rundfunksystem, als Sendeberechtigter weiterzumachen.

Das niederländische Bildungswerk für Erwachsene war in der Zwischenkriegszeit unter anderem von Deen Nikolaj Frederik Severin Grundtvigs Denken aus dem 19. Jahrhundert inspiriert. Dessen Vorstellungen vom Aufbau einer demokratischen Gesellschaft und von Freiheit auch auf religiösem Gebiet fanden Anklang in den Kreisen der örtlichen Volkshochschulen. (Gout, Metz, 1985: 17). Der Schwerpunkt lag dabei hauptsächlich auf der Bildung von Personen, vor allem auf der Vermittlung des Wissensideals. Volksbildung konnte sich auch in Richtung Volkserziehung entwickeln.

Das Radio wurde bereits 1923, in der Anfangszeit des Rundfunks in den Niederlanden, als Mittel gesehen, um Wissen zu verbreiten und die Volksbildung durch Impulse zu fördern. In dem genannten Jahr umschrieb die Permanente Kommission für Radio-Telegrafie den Hörfunk als das ‚Ausstrahlen von Mitteilungen mit Wort- und Toninhalten entspannender, lehrreicher, politischer, religiöser und ethischer Art‘. Schon ein Jahr zuvor wurde eine ‚Rundfunklizenz‘ beantragt ‚um den Massen Wissen und Bildung zu vermitteln, wo diese auch immer zu erreichen sind.‘ (Van der Haak, 1994: 273). Seit 1930 wollte die RVU die Volkshochschule des Radios sein. Das Wochenblatt De Syllabus, anfangs eine hektographierte und ab 1935 gedruckte Ausgabe, enthielt Mitteilungen über Radiokurse, die ausgestrahlt wurden, sowie Kursmaterial. Ab 1937 gab die RVU auch das Monatsblatt Leven en Werken (Leben und Arbeiten) („Monatsblatt für Mädchen und junge Frauen“) heraus. 1937 und 1938 wurden von Zeit zu Zeit sogar Filmvorführungen mit Radioserien verknüpft. (Van der Haak, 1994: 276). Da die Volkshochschulen auch Lesungen in Veranstaltungssälen anboten, kann von einer multimedialer Herangehensweise gesprochen werden.

Ein neuer Anfang 1946

In der Anfangszeit des gleichgeschalteten Radios ‚Rijksradio De Nederlandsche Omroep‘ im März 1941 verschwand die RVU so wie die anderen Rundfunkorganisationen aus dem Äther. Nach dem Zweiten Weltkrieg startete die RVU am 29. Januar 1946 von neuem. Am 20. Januar 1948 erschien auch De Syllabus wieder. In den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts war es – ebenso wie in den dreißiger Jahren – leicht, sich in den versäulten Niederlanden in einem ‚neutralen‘ Ton zu äußern, der nicht an eine politische oder weltanschauliche Strömung gebunden war. Die RVU vertrat einen humanistischen Standpunkt mit einem kritischen, manchmal auch elitären Unterton. Anfang des Jahres 1962 wurde der Untertitel ‚Wochenblatt der Stiftung Radio-Volkshochschule‘ von De Syllabus in ‚Monatsblatt für Wissenschaft und Kunst‘ geändert.

Das gesamte Spektrum der Künste und Wissenschaften kam im Laufe der Jahre in den RVU-Programmen an die Reihe. Langsam aber sicher zeigte sich bei der Nachkriegs-RVU ein breiterer Kulturbegriff. Dabei ging es beispielsweise um eine interkulturelle Herangehensweise, die auch die Kulturen anderer Völker berücksichtigte. Unter dem Einfluss von sozio-kulturellen Veränderungen in den sechziger und siebziger Jahren gewann außerdem die Auffassung Raum, dass ‚auch die normalen Dinge‘ einen Teil der niederländischen Kultur ausmachen. Die Möglichkeiten des Radios blieben jedoch, wenn man die geringe Anzahl an Sendestunden und das Fehlen von genügend Geld für die Programmierer betrachtet, beschränkt. In den 1970er Jahren entwickelten sich die Volkshochschulen zu Organisationen für Bildungs- und Entwicklungsarbeit. Dieser Prozess ging auch an der RVU nicht vorbei.

Beim Inkrafttreten des Rundfunkgesetzes 1969 wurde die RVU als Einrichtung anerkannt, die aufgrund von Artikel 19 Sendezeit zugewiesen bekam. Damit genügte sie der gesetzlichen Forderung, ‚in

entsprechendem Maße' auf die ‚Befriedigung von bestimmten, im Volk lebendigen kulturellen, religiösen wie auch geistlichen Bedürfnissen, denen nicht vollständig durch andere Programme Genüge getan wird ‚von allgemeinem Nutzen‘ zu sein. Außerdem genügt die RVU dem Kriterium ‚vollständig repräsentativ‘ zu sein ‚für eine wichtige Strömung oder Gruppierung des Volkes, um den Gebrauch des Radios oder Fernsehens zu rechtfertigen.‘ Die heutige RVU findet ihre gesetzliche Grundlage im Artikel 13c des Mediengesetzes (1988). Dieser Artikel hat dieselbe Tendenz wie Artikel 19 des Rundfunkgesetzes. (Hemels, 2004).

Eine neues Programmformat für das Radio

Erst in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts sollte der Durchbruch für die RVU als Schulfunk mit mehr Sendezeit – auch im Fernsehen – und Extramitteln kommen. Inhaltlich ging es jedoch eher um Erneuerung. Für die neue Richtung, die die RVU in den siebziger Jahren einschlug, ist eine 1980 ausgestrahlte Sendereihe typisch. Anlässlich ihres 50jährigen Bestehens strahlte die RVU nämlich eine 17teilige Sendereihe über die Geschichte der Niederlande ab 1930, dem Gründungsjahr der RVU, aus. In dieser Serie kamen „normale“ Menschen zu Wort, Menschen die tatsächlich in den vergangenen fünfzig Jahren etwas erlebt hatten. Ihre Lebensgeschichte, so war die Idee der Programmacher, ist meist nirgendwo beschrieben. Sie bilden höchstens „eine stille und farblose Dekoration“ für die offizielle Geschichtsschreibung. Solche persönlichen Lebensgeschichten und Erfahrungen müssen, so war der für diese Zeit bemerkenswerte Standpunkt der RVU, erzählt werden und dafür hielt sie das Radio für ein sehr geeignetes Medium.

Viele erleben ihre Geschichte als eine Aneinanderreihung von Geschehnissen (Schule, Beruf, Beziehung, Haus und Haushalt), in denen sich das Leben ziemlich unspektakulär ereignet. Die RVU wollte eine vielseitige Wahrnehmung und Erfahrung der Geschichte zu Gehör bringen. In der Jubiläumsserie kamen dann auch allerlei Menschen mit ihrer eigenen Geschichte zu Wort: Ein Arbeiter, der in der Gewerkschaftsbewegung aktiv war, eine Hausfrau, die sich bei einer Frauenorganisation und in der Politik engagierte, ein Beamter, der als Soldat bei den Polizeiaktionen in Niederländisch-Indien (1945-1949) kämpfte, jemand aus der Sportwelt, ein linker („roter“) Pfarrer, ein erfolgreicher Unternehmer im Wohlfahrtsstaat der 1980er Jahre und ein Student, der in der Studentenbewegung bei der Demokratisierungswelle der 1970er Jahre mitmachte.

Die Auswahl der als Erzähler auftretenden Personen war bewusst getroffen, denn sie ‚standen‘ für eine bestimmte Periode der niederländischen Geschichte von 1930 bis 1980. In der RVU-Zeitschrift *De Syllabus* wurden Hintergrundartikel veröffentlicht, mit denen die Berichte der Erzähler strukturiert wurden. Durch diese Information konnten die Zuhörer in den individuellen Geschichten einen roten Faden entdecken.

Den von der RVU ausgestrahlten Radioprogrammen liegt ein zeitloses Schulfunkkonzept zu Grunde, das den Wert des Verbreitens populärwissenschaftlicher Erkenntnisse zu Gunsten der *éducation permanente* von Erwachsenen betont. Aus der programmatischen Entwicklung der RVU zeigt sich, dass diese Zielsetzung seit den ersten Ausstrahlungen in den 1930er Jahren unverändert geblieben ist. Das Programmformat, das heißt, die Form, in der das Streben nach Erwachsenenbildung konkretisiert wurde, war natürlich einer Veränderung unterworfen. Einfluss hatten dabei: Soziokulturelle Veränderungen in der Gesellschaft, der Entwicklungsprozess der Medien sowie die Professionalisierung des Journalismus vor allem beim Produzieren von Rundfunksendungen.

Durch den engen Kontakt mit den Volkshochschulen und die Einbeziehung verschiedener Medien (erst Radio und Kontaktblatt, dann auch Fernsehen und schließlich Multimedia) kann man die RVU auch als frühe Form des *blended learning* beschreiben. Zu Beginn der 1970er Jahre begann der Begriff Multimedialität innerhalb der RVU eine immer wichtigere Rolle zu spielen. Die RVU wollte auch

Fernsehprogramme machen und mit den neuen Entwicklungen auf dem Gebiet des so genannten ‚außerschulischen Lernens‘ in Berührung kommen. Außerdem fiel ihr Blick auf neue Zielgruppen, vor allem Frauen (wieder in den Arbeitsprozess eintretende Frauen, die sich über die Gesellschaft orientieren wollen etc.). Durch eine Veränderung der Blickrichtung und Herangehensweise standen bei der RVU nicht länger die Programmacher und ihre Programme im Vordergrund. Das Interesse verlagerte sich auf das Publikum, dem bestimmte Programmbedürfnisse unterstellt wurden. Da die Volkshochschulen diese Entwicklung nicht gut einschätzen konnten, entfernten sie sich von der RVU.

Professionalisierung und Zielgruppendenken

Für den Professionalisierungsprozess der RVU waren einige Faktoren aus den letzten 25 Jahren ihres Bestehens von hoher Bedeutung. 1974 hatte die RVU nach mehr als 45 Jahren Radioarbeit endlich ein Team, das auf journalistisch-professionelle Weise 40 Minuten pro Woche Radioprogramm machen konnte. Ab 1978 wurden zum Selbstkostenpreis Kassetten von Radiosendungen an das Publikum verschickt. Damit hatte man bereits vorher partiell Erfahrung gemacht.

1963 wurde die Stiftung Fernsehakademie ‚Teleac‘ gegründet. (Siehe für mehr Informationen zu diesem Schulfunk den Beitrag über die Stiftung Teleac/NOT in diesem Sammelband). Teleac begann am 10. Februar 1965 mit Fernsehsendungen, die sich primär mit Weiterbildung beschäftigten, aber auch ein Element der allgemeinen Erwachsenenbildung beinhalteten. Es war dann auch nur natürlich, dass die RVU versuchte, mit Teleac Kontakt aufzunehmen. Obwohl beide Schulfunkeinrichtungen in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre dreimal zusammen ein Projekt durchgeführt hatten, kam es nicht zu einer festen Zusammenarbeit zwischen diesen beiden Einrichtungen. Die Kulturunterschiede waren zu groß: die RVU war noch stark auf Volksbildung und Teleac auf Wirtschaft ausgerichtet. (Gout & Metz, 1985: 98-101)

Allerdings widmete die RVU in den siebziger Jahren mehr Aufmerksamkeit für (sozial-)wirtschaftliche Themen, ohne dabei die soziale Komponente aus dem Blick zu verlieren. So wurde zum Beispiel in der Radioserie ‚Samen delen‘ (Miteinander teilen) 1980 das Thema Teilzeitarbeit behandelt. Die Sendung bestand aus Gesprächen mit Frauen über flexible Arbeitszeiten und die Rolle der Frauen im Arbeitsprozess. Die Ansichten über Frauenerwerbstätigkeit, so war die Tendenz, haben sich nicht nur durch die ökonomische Entwicklung, sondern auch durch andere Auffassungen über Familie und Haushalt im Laufe der Zeit verändert. Die zweite feministische Welle der 70er Jahre schlug sich in Programmen nieder, die dafür bestimmt waren, Frauen ihre veränderte Position bewusst zu machen. In den 50er Jahren hatte die RVU in einem eher traditionellen Rahmen bereits den Blick auf die Stellung der Frau in der Gesellschaft gerichtet. Zwanzig Jahre später waren eine progressivere Denkweise und ein ehrgeizigeres Streben die Basis für Programme, die sich an Frauen wandten.

Fernsehen als neue Herausforderung

Wenn auch die aufkeimende Liebe zwischen Teleac und RVU schnell abkühlte, kam es mit den Dienstprogrammen der Dachorganisation des niederländischen öffentlichen Rundfunks, der Niederländische Rundfunkstiftung (NOS), zu einer gewissen Zusammenarbeit. Die NOS spielte auch für die anderen Sendeberechtigten eine wichtige koordinierende Rolle. (Hemels, 2004). Zum 1. Oktober 1980 sorgte die NOS dadurch für eine Verdoppelung der RVU-Sendezeit, dass sie die NOS-Rubrik ‚Gastcollege‘ als NOS/RVU anbot. Am 1. Oktober 1982 wurde die Radiosendezeit von RVU erneut verdoppelt, sodass sie 80 Minuten pro Woche erhielt. Außerdem wurde der RVU ab 1. Januar 1983 zum ersten Mal auch Fernsehsendezeit zugewiesen.

Unter anderem durch die lockere Verwaltungszusammenarbeit mit dem Bund der niederländischen Volkshochschulen (BNVU) konstatieren die Chronisten der RVU: „Das Kind ist groß geworden und hat sich als „multimediales Institut“ entpuppt.“ (Gout & Metz, 1985: 111) Ende 1982 wählte die RVU in beinahe all ihren Sendungen das Akronym RVU, was durch den Zusatz ‚Schulfunk‘ ergänzt wurde. Auch trat die RVU 1982 dem soeben gegründeten Bündnis von Schulfunkvereinigungen (Feduco) bei. Feduco bekam weiterhin die Aufgabe, die Aktivitäten und Entwicklungen auf dem Gebiet des Schulfunks zu koordinieren sowie die zukünftige Struktur des lehrenden Rundfunks – bevorzugt in Form einer Stiftung – vorzubereiten.

Die Gründung von Feduco passte zu den mühsamen Versuchen, die der Staat unternahm, um eine Organisation für ‚lehrreichen Rundfunk‘ ins Leben zu rufen. Es ging dabei nicht allein um Teleac und die RVU, sondern auch um allerlei andere (kleine) Organisationen und Projekte, die auf dem Gebiet von Bildung, Ausbildung und Lehre für Erwachsene im Rundfunk zu Stande gekommen waren. Es herrschte Wildwuchs, der nur schwer zu bändigen war, weil verschiedene Ministerien aneinander vorbeigearbeitet hatten. (Gout & Metz, 1985: 101-112). Die Sendeberechtigung für RVU und für Teleac/NOT (siehe den Beitrag über Teleac/NOT in diesem Sammelband) wird der Stiftung Educom (Educatieve Omroep Combinatie), seit dem 2. Dezember 1986 die Nachfolgerin der Feduco, verliehen. Im Jahre 2000 wurde Educom als Schulfunk im Sinne des Mediengesetzes anerkannt und die Sendekonzession für fünf Jahre verlängert.

In den letzten Jahrzehnten lassen sich bei den staatlichen Bemühungen um den Schulfunk die folgenden drei Phasen unterscheiden:

1. In den 1970er Jahren entwickelte der Staat allerlei Initiativen, um einen ‚lehrreichen Rundfunk‘, wie der Modebegriff damals lautete, zu schaffen. Die mühsamen Versuche führten nur zur gelegentlichen Zusammenarbeit zwischen den entsprechenden Parteien und außerhalb des Rundfunks. Eine große, allumfassende Organisation für Schulfunk kam nicht zu Stande.
2. Die RVU bekam zu Beginn des Jahres 1983 eine Stunde Fernsehsendezeit pro Woche, was ihre selbstständige Position jedoch nicht verstärkte. Die Verbindung zu den Volkshochschulen wurde in den 1980er Jahren lockerer.
3. In der ersten Hälfte der 1990er Jahre kam es zu einem Annäherungsprozess zwischen Teleac und der Dachorganisation des Schulfernsehens, dem niederländischen Schulfernsehen (= Nederlandse Onderwijs Televisie, NOT). Das führte 1996 zur Fusion beider Einrichtungen zur Stiftung Teleac/NOT, Schulfunk (siehe den Beitrag über den Teleac/NOT Schulfunk ebenfalls in diesem Sammelband). Die RVU blieb selbstständig und entwickelte sich zu einem modernen, professionellen Schulfunk.

Die Sendungen, die die RVU im Fernsehen ausstrahlt, sind gemäß ihrer Themenwahl und Umsetzung eine Fortsetzung der Radiosendungen, allerdings bei Benutzung eines anderen Mediums. Soweit es sinnvoll ist, bleibt die Bemühung um Multimedialität eine wichtige Voraussetzung. In der Radiosendereihe ‚Die Schatzkammer‘ über Kunst und Kultur stand der Mensch und seine Umgebung im Mittelpunkt. In der lange Zeit laufenden Fernsehreihe ‚Arbeiten an Arbeit‘ war dies genauso der Fall, obwohl darin Berufe und Betriebszweige aus einem sozialwirtschaftlichen Blickwinkel dokumentiert wurden. Die RVU versucht, all ihre Sendungen, ungeachtet dessen, ob sie im Radio oder Fernsehen ausgestrahlt werden, mit ihrer spezifischen ‚Handschrift‘ zu versehen. Bei der RVU ist die Rede von ‚zeitlosen Konzepten‘ (Rijkhoff, 1997). Einmal ist das Ziel, Menschen widerstandsfähiger gegen Unrecht zu machen, ein anderes Mal werden sie mit schwierigen gesellschaftlichen Situationen konfrontiert, in denen man sich zurechtfinden muss.

Die RVU drängt den Menschen keine Meinung auf, sondern will sie zum Nachdenken anregen, damit sie sich eine eigene Meinung bilden können. In einer Fernsehserie wie ‚Kap der Guten Hoffnung‘ können sich Zuschauer ein Bild von Menschen, Objekten und Situationen machen, die nach einer Bedeutung suchen. Bei Interviews mit bekannten und weniger bekannten Persönlichkeiten geht der Interviewer bevorzugt auf die Suche nach dem Menschen hinter der Fassade. So entsteht keine Talkshow nach bekanntem Muster, sondern eine audiovisuelle Dokumentation mit persönlichen Erfahrungen.

Aktiv an allen Fronten

Für die RVU sind, anders als es bei Rundfunkvereinigungen der Fall ist, Marktanteile, sowie Zuschauer- und Zuhörerquoten von untergeordneter Bedeutung. Es geht ihr in erster Linie um die gesellschaftliche Wirkung von Radio- und Fernsehsendungen, Veröffentlichungen und anderen Äußerungen. Die RVU hat den Ehrgeiz, zusammen mit der Niederländischen Programmstiftung (NPS), die keine Mitglieder kennt, und den Rundfunkvereinigungen VARA und VPRO (beide mit Mitgliedern) aus Nederland 3 einen starken Fernsehkanal mit hohem Wiedererkennungswert zu machen. (Hemels, 2004). Bildung über das Radio (747 AM und Radio 1) zu verbreiten, ist für die RVU keine leichte Aufgabe, weil das Radiohören meist mit anderen Tätigkeiten kombiniert wird. (RVU, 2003: 13)

Die Sendeberechtigung für den Schulfunk sowohl von der RVU als auch von Teleac/Not wird der Stiftung Educom, der ‚Schulfunkkombination‘, erteilt, die in gewisser Weise eine Fortsetzung von Feduco ist. Im Jahr 2000 wurde Educom als Schulfunk im Sinne des Mediengesetzes anerkannt und bekam für den Zeitraum von fünf Jahren eine Sendelizenz. Die Bildungsprogramme wurden jedoch noch immer von RVU und Teleac/NOT gemacht. Am 30. Januar 2003 erschien ein Evaluationsbericht über Educom. (Educom, 2003).

Was das Internetangebot der RVU angeht (Website: www.rvu.nl), liegt der Schwerpunkt auf hochwertiger Information, die auf Vertiefung und Einrahmung der RVU-Radio- und Fernsehsendungen abzielt. Es geht also nicht um digitale Programmhinweise, sondern um nachhaltige Bildung. Die Website www.radiodocumentaire.nl bietet Audioaufnahmen, Artikel, Interviews, Transkriptionen und Nachrichten für Zuhörer und Radiomacher, unterteilt in die Rubriken ‚Hören‘, ‚Machen‘ und ‚Wissen‘. Dabei werden die Archive aller öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten, die Radiodokumentationen und Radiohörspiele machen, so weit wie möglich zentral verfügbar gemacht. Außerdem werden spezielle MP3-Downloads angeboten sowie eine stets ergänzte Wochenübersicht über Radiodokumentationen, die mittels Kabelfernsehen (in mehr als 90 Prozent der niederländischen Haushalte) über niederländische und ausländische Sender und Internet-Livestreams zu empfangen sind.

Die multimediale Herangehensweise an die ausgewählten Themen führt dazu, dass Fernseh- und Radiosendungen von Büchern, Broschüren und Informationsblättern begleitet werden. Außerdem können bereits ausgestrahlte Sendungen nachbestellt werden – auch über die RVU-Website. Sie werden dann auf Video, Kassette oder CD geliefert.

Blick in die Zukunft

Nach Meinung von Ben Groenendijk, dem allgemeinen Direktor der RVU, beschäftigt sich Teleac/NOT mehr mit Unterricht und Bildung, während sich die RVU mehr der Erwachsenenbildung widmet. Durch diese Komplimentarität soll ein breites Bildungsangebot realisiert werden und beide Einrichtungen werden als Schulfunk des öffentlich-rechtlichen Rundfunks eine gute Zukunft haben. Hinsichtlich der Entwicklung und Produktion von neuem Material für das Internet wird Groenendijk zusammen mit Teleac/NOT und eventuell auch anderen Partnern ein Bildungszentrum gründen. Die Schaffung einer

ansprechenden und hochwertigen Bildungsdomain im Internet nannte er Anfang 2004 in einem Interview mit Notebomer ‚eine enorme Chance‘. (Notebomer, 2004)

‚Bildung durch Bildung‘ ist ein geflügelter Ausspruch von RVU-Beteiligten. Im Interview mit Notebomer betonte der RVU-Direktor, dass ‚Bildung‘ keineswegs ein vager Begriff sei. ‚Mit Bildung‘, so bemerkte er, ‚meinten wir, dass Bürger damit versorgt werden, um sich an der Gesellschaft aktiv zu beteiligen. In der heutigen Gesellschaft gibt es so viele Informationen, dass diese sehr flüchtig sind. Die RVU will Menschen dabei helfen, ihren Weg zu finden. Dadurch, dass fortwährend Fragen über selbstverständliche Dinge gestellt werden, die nicht selbstverständlich sind, und dadurch, dass wir uns in die Rolle der Zuschauer und Zuhörer hineinversetzen. Wir spornen das Publikum an: Sei Aktiv, bilde dir eine Meinung! Wir fragen uns immer: Wie können wir Menschen das entsprechende Rüstzeug geben, damit sie anfangen, sich selbst und ihrer Umgebung Fragen zu stellen?‘ Die RVU arbeitet unter anderem auf der Basis von Aufzeichnungen der Arbeitsgruppe Identität vom 15. Januar 2004 an der Entwicklung eines Zukunftsplans. Sein Hauptanliegen ist es, die medienübergreifende Zusammenarbeit künftig zu verstärken.

Literaturliste

Educom (2003), *Educom: de visie en verder. Evaluatie Stichting Educatieve Omroepcombinatie*, Hilversum (Educom).

Gout, Frans-Paul & Metz, Arien (1985), *Waarde luisteraars! De RVU en haar plaats in twee eeuwen volwassenenvorming en maatschappijgeschiedenis*, Assen/Maastricht (Uitgeverij van Gorcum).

Haak, Kees van der (1994), „Mededeelingen van leezamen aard“. Taferelen uit de geschiedenis van de educatieve omroep“, in: Huub Wijfjes (Hrsg.), *Omroep in Nederland. Vijfenzeventig jaar medium en maatschappij, 1919-1994*, Zwolle (Uitgeverij Waanders), Seite 273-303.

Hemels, Joan (2004), ‚Riskante Modelaune oder viel versprechende Glanzleistung? „Accountability“ in der niederländischen öffentlichen Rundfunkpolitik‘, in: Stefanie Averbek & Kathleen Deutschmann (Red.), *Großbothener Vorträge zur Kommunikationswissenschaft V*. Mit Beiträgen von Thomas Bärthlein, Alexander Freys, Joan Hemels, Bakht Rawan, Claudia Regnery, Bernd Semrad, Susanne Voigt, Bremen (édition lumière), S. 33-85.

Jaarverslagen 2000-2003 van de RVU educatieve omroep (2001-2004), Hilversum (RVU Schulfunk).

Notebomer, Marc (2004), ‚Het succes van de RVU. ‚We sporen het publiek aan: wees actief, vorm je mening‘, in: *Spreek‘ buis*, nr. 850 vom 6. Februar 2004, S. 13

Rijkhoff, Nico (1997), ‚Tijdloze concepten. Het nut van een educatieve omroep, toen en nu‘. Themenummer von *NuT*, Vierteljahresheft der RVU, Nr. 1 (Oktober 1997).

Adresse des RVU Schulfunks:

Postanschrift: Postbus 1950, NL-1200 BB Hilversum

Email: rvu@omroep.nl

Internet: www.rvu.nl